

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/8, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, pro Woche 25 Pf. Postgebühren extra.

Volksmacht

Insertionsgebühr beträgt für die erste Zeile 20 Pfennige, für Wiederholungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 138.

Dienstag, den 5. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Von der Weltausstellung.

S. Paris, 1. Juni.

V.

Wir müßten so viele Wochen zur Verfügung haben, wie wir Stunden auf den Besuch der Weltausstellung verwenden können, wenn wir alle die hauptsächlich unzähligen Ausstellungsobjekte in den Palästen auf der Invalidenplanade genau betrachten und beschreiben wollten. Der Unterrichtsminister Beygues (spr.: lägh) hatte Recht, als er dieser Tage bei einem Besuch der Ausstellung bebauernd sagte, der Gedanke, nach sechs Monaten schon reife man dieses ganze Werk wieder auseinander, raube dem Betrachter einen Teil des Genusses an, wenn man so sagen darf, die man nimmt: solche Ausstellungen zwingen uns mit aller Gewalt, Augenblicksmenschen zu sein, der Philosophie den Genuß voranzustellen und immer rasch zuzugreifen. So wollen auch wir denn ohne längeres Zögern in die Gebäude der Nationalmanufakturen eintreten. Die Nationalmanufakturen (manufactures nationales) sind eine Erbschaft der ehemaligen Monarchie. Die Republik hat sich freis bemüht, sie so gut es ging auf ihrer Höhe zu halten. Wie ihr der Erfolg dabei hold war, erkennt man beim Anblick dieser wunderbaren Porzellane und Gobelins, die hier ausgestellt worden sind. Ein Jeder hat wohl schon einmal etwas gehört von dem Porzellan von Sevres (sprich: Säver) und von jenen Wandteppichen, auf denen die kunstfertige Hand der Weber ganze Gemälde zusammengefügt hat. Aber die schönsten Erwartungen werden durch den Anblick des hier Gedotenen übertruffen. Was die Staatsmanufaktur nach den Mustern von Fremont und anderen Künstlern auf keramischem Gebiete leisten, ist großartig; aber auch die Privatwerkstätten stehen nicht zurück. Nach dem Niedergange der Venetianischen Glaskunst hat Frankreich in der Fabrikation von Kunst- und Schmuckgläsern unzweifelhaft noch immer die erste Stelle inne. Emil Gallé in Nancy, Gebrüder Daum ebendort, Theodor Haviland, um nur einige zu nennen, haben Werke ausgestellt, die auch die Bewunderung bescheidenen erregen müssen, der den Liebhaberwerth dieser Luxusgegenstände nicht zu würdigen weiß. Denn Preise werden für solche Dinge gezahlt, die einen ordentlich schwindelig machen können. Steht da neben einem herrlichen Service vom alten „Meißner“ ein Service mit Blumenmustern, sehr schön, aber so leicht und zerlich, daß wohl Niemand wagen würde, es rechtlichaffen zu gebrauchen; und was darf man für das Vergnügen bezahlen, dieses Porzellan im Glaschranke gelegentlich bewundern zu können? Achttausend Franks!

Von den Gobelins wollen wir rasch Abschied nehmen; die meisten unserer Leser haben doch in ihrem ganzen Leben vielleicht niemals Gelegenheit gehabt, einmal solch einen Wandteppich zu sehen. Nur für die, die berufsmäßig oder aus anderen Umständen sich dafür interessieren, wollen wir hier anmerken, daß das meiste Aufsehen erregen durch die Pracht und Kühnheit der Zeichnung und Ausführung eine Jeanne d'Arc (Jungfrau von Orleans) nach J. W. Lamens, eine Hochzeit nach Georges Claude und ein ganz neues Werk, das man dem Baron Nikolaus H. schenken will, eine Marie Antoinette im Kreise ihrer Kinder. Welcher boshafte Mensch wohl gerade diesen Gegenstand für den schrecklichsten und abergläubigsten Selbstherrscher aller Reussen bestimmt haben mag?

Auf dem Wege, der uns von der Nationalmanufaktur

auf der Invaliden-Planade zum Marsfeld, in die Nähe des Trocadero bringt, hat eine extreme Ganne des Zufalls zwei scharfe Gegensätze vereinigt: die Hygiene und den Krieg. Die Hygiene ist jene Wissenschaft, die sich mit der Verbesserung des Milieus beschäftigt, in dem der Mensch leben muß, sie dient der Entwidlung und Verlängerung des Lebens; und der Krieg — nun, ihn brauchen wir nicht zu beschreiben. Welche Bedeutung man seiner kunstgerechten Ausstellung beilegt, mag man aus den Dimensionen entnehmen, die man seinem Palaste gegeben hat. Die Fassade des Palastes für Land- und Seekrieg nach der Seine zu sollte 348 Meter in der Länge messen — so wollte es der ursprüngliche Plan, durch den aber die französische Kammer einen Strich gemacht hat; aber jetzt noch erreicht die Front die überaus stattliche Länge von 116 Metern. Im Innern sind Werkzeugzeuge jeglicher Form ausgestellt: man kommt sich vor, wie in einer riesigen Folterkammer, wenn man durch diese Eile schreitet. Wer einmal in einer mittelalterlichen Burg die angenehmen Werkzeuge gesehen hat, mit denen eine rohere Justiz die Kunst des Fragens zu unterstützen suchte, dem ist es gewiß kalt über den Rücken gelaufen und er hat erleichtert bei dem Gedanken ausgeathmet, daß ihm, als einem Kinde unserer Zeit, die nähere Bekanntschaft mit solchen Geräthen erspart bleibe. Nun wohl; unsere Justiz — von der wir dahingestellt sein lassen können, mit wie Vielem sie noch ebenso mittelalterlich ist, wie das Mittelalter selbst — verzichtet jetzt auf solche Hilfsmittel, oder soll es wenigstens; aber die Diplomatie hat diesen Fortschritt noch nicht machen können. Sie bedarf immer noch der Wärterwerkzeuge und der Folterungen im großen, um ihre „Thaten“ auf Kosten der Völker vollbringen zu können. Und in den Zeiten des bewaffneten Friedens antizipiert man sich mit kosteten Ausstellungen modernster Menschenschlachtungsinstrumente. So sorgen weise und fürtreffliche Regierungen von sage und schreibe siebenunddreißig Ländern und Ländern für das Vergnügen der Völker. Es geht doch nichts über diese Regierungen und die heilige „Ordnung“, die ihnen zugleich Ursache und Vorwand ihres Daseins ist.

Um den gewaltigen Eiffelturm, von dem wir schon ausführliches bei einer früheren Gelegenheit gesprochen haben, drängen sich eine Anzahl von Gebäuden, von denen die Halle der Textilindustrie besondere Erwähnung erheischt. Nirgend auf der ganzen Ausstellung sonst ist der Grundgedanke, daß man die Rohstoffe, die Hilfsmittel, den Produktionsprozeß und die Produkte gemeinsam aufzeigen will, so glänzend und vorzüglich durchgeführt, als in der Textilausstellung. Hier der einfache Faden aus den Absonderungen der Seidenraupe oder den rauen Fasern des Flachses — und dort hinten in den prächtigen Glaskästen die bedeutendsten Erzeugnisse moderner französischer Toilettenkunst. Man kann sich denken, daß diese Hallen besonders viel von den Töchtern Evas durchwandelt werden. Auch der eingetischteste Junggeselle kann ihnen das nicht übel nehmen. Als ich die Wunderwerke der Pariser Damenschneiderei hier betrachtete hatte — jedes Kleid kostet ungefähr so viel, wie ein kleineres Haus! — verstand ich den Fluch eines feisten Bourgeois, der sich darüber beschwerte, daß man den Frauen den Eintritt gestatte. Er rechnete gewiß aus, wieviel Mehrwerth er „seinen“ Arbeitern werde abwänden müssen, um der Madame ein betartiges Schaustück zu kaufen! Ja, die Leute haben es schwer! — Daß gerade in der Textilausstellung Deutschland viele schöne Triumphe feiert, ist bei der außerordentlich starken Konkurrenz bemerkenswert und auch für unsere Textilarbeiter von Wichtigkeit.

Lex Heinze und die Sozialdemokratie.

Ein scharfer Gegner der Sozialdemokratie, dem aber der Saß noch nicht das Denken gelähmt hat, der freikonservative Professor Hans Delbrück, schreibt in seinen „Preussischen Jahrbüchern“:

„Ich gehöre zu den Leuten, die nicht so sehr vom Parteigeist eingenommen sind, um nicht hervorragende Eigenschaften und Leistungen auch beim Gegner erkennen zu können; ja, ich gestehe, ein glänzend geführter Feldzug macht mir eine gewisse ästhetische Freude, auch wenn ich selber der Richtung angehöre, welche dabei eine Niederlage erlitten hat. Einen solchen Feldzug hat jetzt die Sozialdemokratie mit der Lex Heinze geführt. Auch wir haben uns ja gegen dieses Gesetz erklärt und könnten uns ja insofern auch der reinen Siegesfreude hingeben. Wenn wir dennoch die ganze Aktion jählich nicht bloß als einen Sieg, sondern in gewisser Richtung als eine Niederlage ansehen, so liegt die Niederlage in der That, daß wir diesen Sieg der Sozialdemokratie verdanken und die deutsche Bildung wie der deutsche Liberalismus sich nicht aus eigener Kraft haben behaupten können.“

Die allgemeine Erregung der literarischen und künstlerischen Kreise in Deutschland gab den unentbehrlichen Untergrund ab, aber den Sieg verleiht erst die Entschlossenheit und taktische Geschicklichkeit der sozialdemokratischen Fraktion. Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche der Sozialdemokratie flüchten müssen! Es hilft nichts, die Augen gegen diese Thatfache verschließen zu wollen: im Gegenteil, je bestimmter man sie ausspricht, desto deutlicher erkennt man die Situation und findet leichter den richtigen Weg in die Zukunft. Jeder Gedanke, mit Scharfmacherei und Umwälzungsbewegung der Sozialdemokratie etwas anzuhängen zu wollen, muß jetzt schwinden. Wir sind soweit, diese Partei schon gar nicht mehr entbehren zu können; alle die Kreise in Deutschland, die jetzt mit Dankbarkeit auf den Obstruktionsfeldzug im Reichstag blicken, würden sich für die Sozialdemokratie erheben, wenn man ihr mit neuen Ausnahme-gesetzen zu Leibe gehen wollte.“

Nicht minder bewundernswürdig als der Scharfsinn der sozialdemokratischen Fraktion, mit dem sie erkannte, daß hier eine Gelegenheit sei, wo sie, durch die öffentliche Meinung im Rücken gedeckt, die ultima ratio jeder radikalen Opposition, die Obstruktion in den deutschen Reichstag einführen könne, ist die Klugheit, mit der sie die Obstruktion sofort einstellte, als das Ziel erreicht war, und den Gegnern selbst die Erreichung eines gewissen Kompromisses nicht weiter erschwerte.“

Als zweiten Sieg der Sozialdemokratie preist Delbrück den Ausstand der Berliner Straßenbahnen. Zu gleicher Zeit aber verfiel die freikonservative „Post“ — Prof. Delbrück gehörte vor dem dieser Partei an — die Sozialdemokratie sei in unaufhörlichem Niedergang begriffen.

Wer wird bayerischer König?

Aus München wird der „Leipziger Volkszeitung“ geschrieben:

Die „Augsburger Abendzeitung“, das dem bayerischen Ministerium nahesteheende Organ, brachte die Mitteilung, König Otto, der geliebteste Bruder des unglücklichen Königs Ludwig II., leide an Blasenkreisl. Diese Nachricht ist, wie ich aus ganz zuverlässiger medizinischer Quelle erahre, richtig. So schwer es war, den ungebärdigen Kranken zu unteruchen und eine genaue Diagnose zu stellen, so sicher sind jetzt die Anzeichen dafür, daß ein schon ziemlich weit fortgeschrittener Krebsiger Prozeß sich in der Harnblase des unfröhlichen Königs vollzieht. Das Leid ist unbedingt tödlich. Es kann sehr rasch zum Ende führen, kann sich aber auch noch monatelang hingziehen.

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

Damit übergab er Bizzi den Brief und drängte sie hastig nach der Thür. Sobald sie hinaus war, sank er matt und an allen Gliedern wie im Fieber zitternd auf den Diwan nieder und schloß die Augen: „Ich weiß nicht — mir ist so — ich fühle mich heute gar nicht recht... Ach, diese Aufregung! — Bleib Du bei mir, mein Kind. Laß Du mich nicht allein mit dem Schwager Emmerich und — mit ihr!“

Und der große breitshultrige Mann neigte sich matt gegen das Mädchen und ließ den Kopf auf seinen Busen sinken. Und Kathi drückte ihn an sich, streichelte ihn über die grauen Locken und rebete ihm tröstend zu, wie eine Mutter dem erwachsenen Kinde.

Unterdes war Bizzi schon die Treppe hinuntergesprungen. Sie hatte sich gar nicht die Zeit genommen, einen Hut anzulegen oder gar einen Mantel anzuziehen, sondern einfach ein altes Umschlagetuch der Tante, das zufällig im Vorflur auf einem Stuhle lag, ergriffen und eiligst um Kopf und Schulter geworfen. Niemand begegnete ihr auf der Treppe, und auch auf der Straße, die sie vorsichtig hinauf und hinabspähte, konnte sie die Tante nicht gewahr werden. Unangenehm war's nur, daß dieser langweilige Portier immer und ewig in seinem Guckfenster saß und jeden, der aus- und einging, kontrollierte. Er hatte ihrem sonderbaren Anzuge recht verwundert nachgeschaut.

„A rechter widerer Mensch“, brummelte Bizzi halblaut vor sich hin, während sie durch den wirbelnden Schnee dem Portierkasten an der Ecke der Genthinerstraße zuschritt. „Gar

net amal a bissel durchbrenna kam m'r da, wenn m'r möcht!“

Sie hatte vorhin beim Nachhausekommen die Stiefeln aus- und dünne Halbschuhe angezogen. Mit denen lief sie nun leichtsinnig durch den nassen Matsch auf dem Trottoir. Sie ward es erst jetzt gewahr, wie übel beschuht sie war. Und sie raffte den Saum ihres Kleides hoch und schloß auf den Beinen vorwärts.

So, da war der Briefkasten. Aber da war auch — Bizzi fuhr der Schreck ordentlich in die Kniee und beinahe wäre sie, ohne ihren Brief abzumwerfen, umgedreht und im Lauffschritt heimgerannt. Es war aber schon zu spät. Mit großen Schritten kam er von der anderen Seite der Genthinerstraße über den Fahrdamm herübergehetzt, daß der Schmutz nur so aufsprigte — er, der edle Gregor Krajewitsch von Nemes-Pann. Da stand er schon vor ihr, und sie streckte die Linke, in der sie den Brief noch hielt, furchsam abwehrend gegen ihn aus, und die fünf Finger ihrer Rechten krampften sich, einen Halt suchend, in die Röcke ein. Ihr frisches Gesicht glühte lieblich verschämt unter der Umrahmung des alten Umschlagetuchs hervor, auf dem der Schnee noch fastete wie ein leichter, weißer Schleier. Drollig ängstlich hatte sie die Augen zu ihm aufgeschlagen, und große Thautropfen zitterten an den Spitzen der langen Wimpern.

„Aber mein liebes Fräulein“, leuchte der schöne Serbe, „warum sind S' nicht gekommen? Ich habe halbete Stunde in Schnee und Schmutz am großen Stern gewartet. Und jetzt spaziert ich schon wieder halbete Stunde heiläufig hier vor Ihrem Haus herum. S'wich war Ihnen das Wetter zu schlecht? O, Sie wollten mir Brief schicken, nicht wahr? Geben S' her!“ Und er griff hastig nach dem Brief, den sie noch immer in der abwehrend vorgestreckten Linken hielt.

„Nein, nein, nein!“ rief Bizzi ängstlich und beeilte sich,

den Brief rasch in den Kasten zu stecken. „Wie soll ich denn an Sie schreiben, ich weiß ja Ihre Adress gar net.“

„O, Sie wollten nicht kommen und nicht schreiben?“ sagte der junge Mann traurig. „Sie hatten mir doch versprochen...“

„Ich war auch dort'n“, flüsterte Bizzi, die Augen niederschlagend. „Das heißt, daß i net lüg; beiaab; aber wie i n großen Stern von weil'n g'hejn hab', hab' i mi doch net traut. S' war halt doch net recht g'wejn.“

„Net recht? Aber liebes, gnädiges Fräulein, warum denn, i bitt'! Glauben etwa von mir... O, aber was seh' ich? Kleine Fuchserln werden ganze nasse. Hier dürfen S' Ihnen nicht stehen bleiben — kann ich als Arzt nicht erlauben.“ Und damit legte er den rechten Arm leicht um ihre Hüfte und drängte sie sanft in die Thoreinfahrt eines der nächsten Häuser.

Das Thor war zwar geschlossen, lag aber doch wenigstens so weit zurück, daß ein kleiner vor Schnee und Risse geschützter Raum davor übrig blieb. Dort ließ er sie los und versuchte ihr in die Augen zu schauen, die sie aber hartnäckig niederschlagen behielt.

„Ich hab' so Angst!“ sagte Bizzi und wollte wieder davon.

Aber er ergriff sie bei der Hand und hielt sie fest. „Mein liebes Fräulein, haben doch ein Einsehen, i bitt'! Wenn ich zu Herrn Professor komme, kann ich nur elende, steife Rippen machen, Sie am Ende gar nicht sehn. Hat also gar keinen Zweck für uns beide, nicht wahr? Und wir wollen uns doch bissel kennen lernen? Was meine Wenigkeit betrifft, so giebt gar keine Hoffnung mehr auf Besserung, denn auf Ehre: war ich nie so unsinnig verlobt in ganzem Leben!“

Fortsetzung folgt.

Schon jetzt ist der Kranke, wie ich entgegen allen offiziellen „Bulletin“ ganz sicher weiß, sehr dünnfellig. Seine frühere Energie, von der die Ärzte viel zu erzählen wissen, hat einer völligen Unterbrechung weichen müssen.

In Regierungskreisen richtet man sich bereits in aller Stille auf die Katastrophe ein. Man geht deswegen so behutsam vor, weil der Tod des Königs in den Händen der zahlreichen Prinzen eine ganz erhebliche Veränderung herbeiführen wird, die dem Lande Millionen neuer Kosten verursacht, nur weil man das Übergewicht namentlich der königlichen Kreise herabdrückt.

Woher die „Verstimmung“ kam.

Die Ursache für die Verstimmung des Prinzen Ludwig von Bayern soll, nach der „Straßb. Post“, in dem Wiesbadener Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten Ludwig zu suchen sein, worin der Kaiser den Ausdruck „Eine Torpedobootdivision“ gebraucht.

Der III wird fortgesetzt.

Zur Kanalvorlage schreibt die „Tägl. Rundschau“, die Regierung lege den Wunsch, den Landtag am 13. Juni, spätestens am 20. Juni zu schließen. Die Kanalvorlage ist noch gar nicht fertig.

Folgen der Agarpolitik.

Der „Post“ wird von offizieller Stelle die Nachricht von einem Protest der Vereinigten Staaten und Englands gegen das vom Reichstage beschlossene Fleischbeschaugesetz bestätigt.

Reichstagswahl. Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Vielhaben, Vertreter für Mittel- und Ostpreußen, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Ein Waarenhausknecht ist auf Grund des Gewerbeverordnungs-Gesetzes im vorigen Jahre in Brestin eingekerkert worden.

Neues Sommertheater.

„Freilicht“, Schauspiel in vier Akten von Georg Meißner. Ein berühmtes Berliner Standes- und Kolonnenblatt, das „Klein Journal“ des Herrn Leitzner, hatte schon Sonntag früh gemeldet, „Freilicht“ habe in Breslau einen bedeutenden Erfolg gehabt.

Coronelle Linde, die Tochter eines hohen Berliner Geheimrats, ist einem unbändigen Trange zur Kunst lebhaft, nach München gegangen, sich dort zur Malerin auszubilden.

Das Stück ist mit einer geradezu unheimlichen Geschäftlichkeit gearbeitet. Unheimlich deshalb, weil ein Autor, der von vornherein das G G der theatralischen Bühnenarbeit mit solcher Gewandtheit beherrscht, verweigert wenig Rücksicht auf die künstlerische Entwicklung.

nicht mehr gut möglich sei. Aus dem Umstande aber, daß fortwährend neue Waarenhäuser entstehen, darf man den Schluß ziehen, daß die Besitzer derselben sich mit der neuen Steuer bereits abgefunden und sich so eingerichtet haben, daß sie weiter bestehen können.

St. Louis.

Die belgische Bürgergarde will sich nicht militärisch drücken lassen. Die von der Regierung ernannten Offiziere vergessen, daß sie keine Soldaten oder Rekruten, sondern Bürger vor sich haben, die sich nicht rauh behandeln noch diskulieren lassen.

England. Die Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung des Parlaments nehmen immer bestimmtere Form an, wird der „Nat.-Ztg.“ aus London geschrieben. Es ist noch zweifelhaft, ob die Neuwahlen im Juli oder Oktober stattfinden sollen.

Der Krieg in Südafrika.

Seit dem Einzug der Engländer in Johannesburg fehlt es wieder an amtlichen Nachrichten über den Stand der Dinge. Ganzlich ungewiß ist noch, welche Absichten Präsident Krüger hat.

Aus einer amtlichen Meldung des Feldmarschalls Roberts, datirt Johannesburg, 31. Mai 9 Uhr 40 Minuten früh, ergibt sich, daß Pretoria noch nicht in englischen Besitz ist, vielmehr die Buren doch noch erheblichen Widerstand zur Verteidigung ihrer Hauptstadt leisten.

Arbeiterbewegung.

Die Straßenbahnerlohnbewegung in Erfurt ist beendet. Die Direktion der Straßenbahn hat eine Lohnzulage von 9 Mark pro Monat und die Vergütung der städtischen Arbeiter an den dienstreifen Tagen gewährt.

Streik der Arbeiter in Stuttgart. Die in letzter Nr. brachte Nachricht von der Beilegung des Ausstandes in Stuttgart bestätigt sich. Es wird darüber aus Stuttgart berichtet: Der größte Teil der Forderungen wurde bewilligt.

In Königsberg bereiten, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, die Angestellten der Pferdebahn-Gesellschaft einen Ausstand vor. Die Forderungen sind ähnliche wie in Berlin und wurden gestern der Direktion von einer Kommission vorgelegt.

In Hannover machte die Direktion einige Zugeständnisse, die dieselben wurden mit 283 gegen 6 Stimmen abgelehnt und in Betrieb polizeilich um 8 Uhr eingestellt.

St. Louis. In Folge Beschlusses einer heute Nacht stattgefundenen Versammlung der Angestellten der städtischen Straßenbahn sind dieselben heute in den Ausstand getreten.

Eine durchgehende Gehaltsverhöhung ist mit dem ersten Juni den Angestellten der Neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft zu Teil geworden. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei dieser Gesellschaft, die eine Anzahl gut frequentierter Linien betreibt, sind schon lange auch im Publikum höchst abfällig beurteilt worden.

Der Ausstand der Vertikalmaschinenmacher in Frankfurt am Main ist nach 9wöchiger, hartnäckiger Kampfdauer durch einen Sieg der Arbeiter beendet.

Der Streik der Pfisterer in Köln ist mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter beendet. Es handelt sich hierbei um die Abwehr einer empfindlichen Lohnherabsetzung.

Der Vorstoß über das Fivoli-Bier in Krefeld wurde heute nach 10tägiger Dauer aufgehoben, nachdem die Differenzen auf Grund einer für die Arbeiter günstigen Vereinbarung beige-

freilich ist, hat, wie mit der Zeit zugehoben. Der vierte Akt, den die Frau nicht organisch angegliedert, lebt wie ein Schwalbennest am Gewand. Und doch liegt in ihm, leidet nur flüchtig, das Problem, das den wühlenden Dichter gereizt hätte.

St. Louis. Die Frauen Linde spielte die Coronelle Linde mit viel Temperament und Energie. Aus dem Kreise ihrer Mitstreiterinnen hob sich Coronelle Linde als hellere Figur durch ihren Humor ab.

Der Kampf um Brot und Freiheit zu wagen. Das Stück ist mit einer geradezu unheimlichen Geschäftlichkeit gearbeitet. Unheimlich deshalb, weil ein Autor, der von vornherein das G G der theatralischen Bühnenarbeit mit solcher Gewandtheit beherrscht, verweigert wenig Rücksicht auf die künstlerische Entwicklung.

Aus aller Welt.

Nach Lage nach der Hochzeitzeit genommen hat die 30 Jahre alte Sachwalterin Karle Koritz in Berlin. Koritz der erst 26 Jahre alt ist, war früher bei der Post beschäftigt und heiratete vor acht Tagen die um vier Jahre Ältere Frau, die als Witwe seit einem halben Jahre eine Wittwenstube mit weiblicher Bedienung betrieb.

hatte. Die Frau wurde von ihrem Manne arg mißhandelt. Gegen 3 Uhr Morgens wurde sie von der Dienstmagd in ihrer der Welt gegenüber gelegenen Wohnung schwer krank und tödlich aufgefunden.

Der Naturmensch Graf Nagel heiratet! Seiner Berliner Freunde hat Herr Nagel aus Rathenow eine Einladungsliste zugeandt, in welcher er mitteilt, daß er zu Pfingsten in den Ehestand zu treten gedenkt und bittet, an der Hochzeit Teil zu nehmen.

Von heftigen Unwettern ist in den letzten Tagen das Großherzogthum Baden heimgeschlagen worden. In Baden-Baden hat ein großes Unwetter mit Hagelschlag Regen, Obst und Feldfrüchte vernichtet.

Folgeschwere Explosion. Die „Hagen Ztg.“ meldet aus Dahlenbrunn bei Jüdenscheid: Seitern Nachmittags erfolgte in der der hiesigen Firma Gebrüder Wöhlhaus gehörigen Pulverfabrik in welcher Schießpulver und Jagdpatronen hergestellt werden, ein großer großer Dynamitexplosion, auf welcher Stelle ein

Eine Konferenz der Federarbeiter Schlesiens lagte am ersten Pfingstfesttage in Breslau. An derselben nahmen außer dem Verbandsvorsitzenden Weismenger Berlin Vertreter der Fachstellen Breslau, Camb, Gdelsch, Dohnau, Piesnitz, Neumarkt und Pörschowitz teil. Nach dem von der Agitationskommission erstatteten Tätigkeitsbericht sind im letzten Geschäftsjahre die Fachstellen vier und Vorkommnisse gegründet worden. Die Einnahmen betragen 213.70 Mk., die Ausgaben 168.20 Mk. Der Agitationskommission wurde Entlastung erteilt und ihr in einer Resolution noch einige Anregungen bezüglich der weiteren Agitation gegeben. Die einzelnen Delegierten erstatteten nunmehr Bericht über die Lage in ihren Orten. In den meisten Fällen ist über schlechte sanitäre Zustände zu klagen. In Breslau selbst existieren 16 Betriebe mit 85 Arbeitern, bei einem durchschnittlichen Lohn von 12-16 Mk. (Maximallohn 18 Mk.) bei noch 11 stündiger Arbeitszeit. Vom Oktober d. J. sollen die bereits mitgeteilten Verbesserungen in Kraft treten. — Camb besitzt 5 Betriebe mit 18 Gehilfen, welche bei 11 stündiger Arbeitsdauer mit 14.50-16 Mk. (niedrigst 10 Mk.) wöchentlich entlohnt werden. — Gdelsch habe 4 Betriebe mit 34 Gesellen, die bei täglich elfstündiger Beschäftigung mit 16 Mk. entlohnt werden. Am nämlichen Platz ist ein Arbeiter zu finden. — In Dohnau i. Schl. befinden sich 4 Betriebe mit 240 Personen, der Lohn wurde daselbst dieses Jahr ohne Streit von 18 auf 19 Mk. erhöht. Die Arbeitslöhne wurden ebenfalls verbessert und zwar für Schmalhans pro Hundert von 3.25 auf 3.50 Mk., die Arbeitszeit beträgt ebendort 10 Stunden. Zahlreiche Frauennarbeit, welche noch im Juncorien dort begriffen ist, ist einzufassen. Die Agitation wird am nämlichen Orte durch den Pörschowitz'schen Gewerbeverein, wie ebenfalls in anderen Städten der Provinz, durch jeue oft erschwert. Hierzu kommen noch hinderliche Polizeimaßnahmen, welche die Organisation am nämlichen Plage erdulden muß. — Piesnitz hat nur einen Betrieb aufzuweisen mit 14 Arbeitern. Die Wochenlöhne betragen dort bei 10stünd. Arbeitszeit 12-13 Mk., hingegen die des Affords 20-21.49 Mk. — Neumarkt weist 10 Betriebe auf mit 59 gelerntem, 17 Hilfsarbeitern, 30 Lehrlingen und 5 Arbeitern, die Wochenlöhne der Gehilfen betragen 17-18 Mk., die des Afford 21-25 Mk., die der Hilfsarbeiter 10.50-13 Mk., die der Lehrlinge 3.50-7.50 Mk.; die zehnstündige Arbeitszeit wurde durch einen dreitägigen Ausfall erreicht. — Pörschowitz besitzt 4 Betriebe mit 84 Beschäftigten, als Durchschnittslohn gelten 12 Mk., hingegen die des Affords 16.50-21 Mk. — Piesnitz besitzt 170-200 freie Arbeiter die bei täglich elfstündiger Arbeitsdauer pro Tag mit 1.80-2.00 Mk. entlohnt werden. Gesangarbeit ist am nämlichen Orte recht zahlreich vertreten. — Von Pörschowitz festgesetzt werden, daß 170 Gehilfen ein Stunden dort alljährlich arbeiten müssen. — Nach Erledigung einiger weiterer Punkte wurde als Sitz der Agitationskommission Breslau wiedergewählt, als Ort der nächstjährigen Konferenz Pörschowitz bestimmt.

Das und das dritte Stockwerk des schönen Gebäudes, welches eine Herde des Marktes war, ist, dem „Niederhof. Ang.“ zufolge, vollständig zerstört, ebenso konnte von den Sachen im dritten Stockwerk nichts gerettet werden.

Schönau, 5. Juni. Gestern Mittag fand ein starker Wollenbruch zwischen Petersdorf und Wergsdorf statt; der Eisenbahnpfad Nr. 735 blieb vor Rimmerath stehen. Der Dampf wurde zweimal unter Spalt; der Verkehr mußte aufgehoben werden.

Schönau, 2. Juni. Eisenbahn-Unglück. Auf der Bahnstrecke zwischen Rosenthal und Goldberg sprang die Maschine aus dem Geleise und mit ihr entgleisten der Packwagen und zwei Waggons. Passagiere sind nicht verunglückt. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden am Kopfe schwer verletzt.

Schweidnitz, 2. Juni. Vom Blitz erschlagen. Beim gefährlichen Gewitter wurde bei der Feldarbeit der 13jährige Schulknabe Franz durch Blitzschlag getödtet.

Steinau, 5. Juni. Eine furchtbare, tief erschütternde Familienkatastrophe spielte sich zu Dieban bei Steinau an der Oder ab. Dem Hofbesitzer Jehner starb ein Sohnchen am Scharlach. Während die Eltern noch über den Verlust des Knaben trauerten, erkrankten ihnen zwei erwachsene Töchter ebenfalls an dieser heimtückischen Krankheit und wurden in rascher Folge dahingerafft. Die Mutter der Kinder verfiel durch den Tod ihrer Liebtinge in ein so schweres Gemüthsleiden, daß auch sie bald darauf erkrankte und starb. Während der so furchtbar heimgelagerte Witte nach der Stadt fuhr, um den Sarg für seine Wittib zu holen, starb dabei eine dritte Tochter am Scharlach. Als er nun, seelisch fast ganz gebrochen, heimkehrte, da erlief er am Todtenbette seines vierten Kindes und der Wittib völlig seine Lebenskraft. Er brach im Sterbezimmer zusammen und mußte schwerkrank in das Steinauer Kränkenhaus geschafft werden, wo sein Zustand als hoffnungslos erkannt wurde. An der Stätte dieser traurigen Familienkatastrophe blieb nur ein einziger unermündlicher Knabe übrig, der den Sorgen seiner Mutter und seiner Geschwister folgte.

Brieg, 2. Juni. Schwere Unglücksfall. Fabrikbesitzer Wolf hielt sich gestern Nachmittag in seiner Fabrikanlage auf, um die Tätigkeit der Maschinen in der neuen Kläranlage im Augenschein zu nehmen. Hierbei trat er fehl und fiel kopfüber in eine fast vier Meter tiefe Klärgrube. Im Fallen schlug er wiederholt mit dem Kopfe in die in die Grube hinabführende eiserne Treppe, und zuletzt an einen Mauerankers und an Wagnantbette auf. Ein Arbeiter hatte zufällig den Unglücksfall des Arbeitgebers gesehen und eilte schnell zur Hilfe herbei. Der Verunglückte lag bewegungslos in der Grube und zwar mit dem Kopfe in den Abwässern. Räre die Hilfe nur eine Minute später gekommen, würde der Verunglückte den Erstickungstod erlitten haben. Die Ärzte stellten schwere Verletzungen am Kopfe, besonders am Hinterkopfe, an einer Schädelseite und an einem Auge fest. Auch innere Verletzungen, namentlich an der Lunge, wurden konstatiert. Die Verwundungen sind so erheblicher Natur, daß für das Leben des Verunglückten ernste Befürchtungen bestehen.

Brieg, 2. Juni. Gewitter. — Blitzschlag und Feuer. Gestern Nachmittag kamen in diesem Kreise mehrere schwere Gewitter zum Ausbruch. In Jägerndorf traf ein Blitzstrahl das Stallgebäude des Gutsbesizers Schönfelder und tödtete zwei Küllen und fünf Kälber. Eine Wad wurde bekräut, erholte sich aber wieder. Der Blitz setzte die Balken der Decke in Brand, jedoch bald Hilfe zur Stelle war, konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Neueste Nachrichten.
Die Wahlen in Italien.
Die amtliche Statistik glebt folgendes Wahlergebnis: sind 860 Konstitutionelle, davon 271 Ministerielle, 89 Oppositionelle, ferner 68 Mitglieder der 800 Einlisten und 8 Unabhängige. In 39 Wahlkreisen sind die Konstitutionellen, 33 Wahlergebnisse sind noch ungewiß. Der Minister und Unterstaatssekretär sind wiedergewählt. „Popolo Romano“ sagt, die bisherige Mehrheit werde am Wahlkampf stärker und geschäftiger betvor. Die äußerste Rechte gewinnt 15 bis 20 Sitze, welche die konstitutionelle Opposition geköpft hat. „Avanti“ sagt, die äußerste Rechte gewinne wieder die Vertreibung auf die einzelnen Richtungen und die Erfolge der Sozialisten liegen noch keine Nachrichten vor.

Standesamtliche Nachrichten.
Vom 2. Juni.
Todesanzeigen. I. Schumacher, rath., Nummer 65, und Anna Hoppe, rath., Nr. 78. — Maschinist Paul Bastian, ev., Friedrich-Karlstr. und Erna Thiede, ev.-luth., ebendasebst. — II. Tischler Simon, rath., Weinstraße 8, und Anna Mader, rath., Dübener Straße, ev., Leichstraße 31. — Knochmacher Stephan Melath, rath., Sedanstraße 8, und Marie Gabn, ev., Reubornstraße Hausnummer August Mader, rath., Brunnenstraße 21, und Paul, rath., ev., Arbeiter Hermann Kämpfer, rath., Nr. 26, und Maria Bachwitz, rath., Kleine Scheintnigerstraße Hausnummer Paul Varth, rath., Parkplatz 3, und Martha Wald, geb. Schumann, ev., Matthiassplatz 2.
Geburten. I. Arbeiter Anton Tomala, rath., Straßendamm-Kondukteur Gustav Thiel, ev., S. — Bauer Wilhelm Schirmacher, ev., S. — Rutscher Richard Gerstmann, S. — Rutscher Josef Schmidt, rath., S. — Arbeiter Mangnig, ev., S. — Lederzurichter Hermann Krob, ev., S. — Rutscher Josef Nagel, rath., S. — II. Maschinist Ernst S. — Rutscher Ernst Gottwald, rath., S. — Schmiedemann Richard Schubert, ev., S. — Rutscher Josef Pfeiffer, rath., S. — Arbeiter Hermann Kleinert, ev., S. — Arbeiter Franz Grahel, S. — Typsetzer Friedrich Kampe, ev., S. — Komplotdruker Ernst Varth, ev., S. — Hausmeister Gottlieb Lobe, ev., S. — Schlosser Karl Macher, ev., S. — Dachdecker Hermann rath., S. — Porzellanmaler Karl Risch, ev., S. — Gartenarbeiter Julius Telly, ev., S. — Tischler Max Müßmann, ev., S. — Mann Karl Volkmann, rath., S. — IV. Bergergolber Bruno ev., S. — Eisenbahnarbeiter Anton Pohl, rath., S.

Grünberg, 1. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag in einer hiesigen Fabrik. Beim Transport eines Reisels aus dem Reiselschuppen ins Freie wurde, nach dem „Gr. Wohl.“, ein aus Rühbau stammender Zimmermann derartig vom Reisel an die Wand des Hauses gedrückt, daß ihm der Brustkasten zerquetscht wurde. Ein rasch herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod des Bedauernswerthen feststellen.

Wesfal a. E., 1. Juni. Hochfeuer. In der vergangenen Nacht gegen 12½ Uhr brach in dem neuen Robert Fußsichen dreistöckigen Gebäude auf dem Markte Feuer aus. Als die Feuerwehr erschien, schlug die Flamme schon aus dem Dach heraus. Das

Quittung.
Für den Parteifund gingen ein: C. W. 1.00 Mk., Ben by 1. M. M. 3.00 Mk., F. V. 3.200 Mk., Gräbchen Stern 1.00 Mk., C. Neufisch 2.00 Mk., R. 3.2.00 Mk., Straßendamm 1.00 Mk., Redaktion und Expedition der „Volksstimme“ 10.00 Mk., Summa: 22.00 Mk.
Graf, Vertrauensmann

Südtorpark. Täglich Concert (Abend 7½ Uhr).
Die besten hiesigen Capellen.
Entre 10 Pf.
Bismarckstr. 21/22.
Eintritt 11-12 Markte.
Kassier: H. Hoffmann.

Neues Sommer-Theater.
Lieblich's Etablissement.
Direction: **Alfred Halm,**
Oberregisseur des Berliner Theaters.
Dienstag zum 2. Male: **Freiwillig.**
Mittwoch neu einstudiert: **Der Weg zum Herzen.**

195 50
Schränke u. Vertikow's
werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlichem Abzahlung v. 1 MR. abgegeben.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, 1.

Am 3. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres Collegen und Werkmeisters
Frau Auguste Fiebag, geb. Hahn.
Durch das treue Zusammenhalten, das uns Alle verbindet, haben wir auch die Verstorbene liebgewonnen, so dass ihr Andenken bei uns ein dauerndes sein wird. 682
Das Personal der Firma Fingerhut & Co.

Wo ist es so billig!
Nur bei **Max Frank,**
Zupferschmiedestr. 21, (vorder Löwe)
Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Handlung
Ich verkaufe:
Taschen-Uhren, neu, von 5 Mk. an.
Damens-Uhren von 9 Mk. an.
Regulatoren von 9 Mk. an.
Wand- und Wecker-Uhren von 2½ Mk. an.
Große Auswahl in Schmuckfachen in Gold und Silber, Corallen, Granaten u. zu staunend billigen Preisen.
Max Frank, Uhrmacher,
Zupferschmiedestr. 21. 525

Uhren und Goldwaaren en gros und en détail.
Albert Möwius UNRMACHER
Schmiedebrücke 56. EINGANG.
Kupferschmiede-Strasse.

Reparaturen billig.
Preislisten gratis.

Warnung! Wollen Sie sich vor Schaden bewahren, so bitte darauf zu achten, das sich mein Geschäft nur im Eckhause der Schmiedebrücke 56, Eingang Kupferschmiede-Strasse, vom Ringe aus linke Seite, befindet.

Theodor Muszynski, Beerdigungsanstalt und Sargmagazin, Gräbchenerstr. 40, neben der Hollei-Apothek, nahe der S-Bahn, der elektr. Straßenbahn.
Ausführung von Beerdigungen zu
21.50 Mk. 30.50 Mk. 45-50 Mk. 60-95 Mk. 120-200 Mk.
1 Sarg 2 Sarg 4 Sarg 5 Sarg 6 Sarg 7 Sarg 8 Sarg 9 Sarg 10 Sarg
aus den reichgehabten An- und Sargen, nach Wunsch, in allen Größen, in allen Farben, in allen Materialien, in allen Preisen, in allen Leistungen.
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.

5 Pf. Zinnatra-Cigarren, prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk., 3 Mk., bis 5 Mk. empfanglich gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner, Fabrik und Hauptgeschäft 356 — Breslau, Kaspelstraße 11, am Odeurbahnhof. Filialen: **Matthiasstraße 18, Ed. Schwiggel, Nummer 35** Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77.
Neu eröffnet! Gräbchenerstraße 7.

Neu angenommen:
Dürsten-Caffee
concurrentlos
exquisite Qualität 1,20 Mk.
Hamburger Caffee-Haus
Blücherplatz 11. 639

Wir empfehlen aus eingetroffener Waggonladung:
Prachtvollen Schellfisch in allen Größen Nrd. 20-25 Pf.
Hochfeinen Cablian Nrd. 20-25 Pf.
Großen fetten Seehecht im Querschnitt Nrd. 80 Pf.
Aufkräutelschellfisch, eine Delicatesse, Nrd. 30-35 Pf.
Hochfeine Schellfisch-, Hecht- und Cablian-Cotelettes.
Große Stücke geräucherter Seezachs à 10 und 15 Pf.
Mittwoch Abend:
Frisch gebratene Fische.
D. D. - F. - G. „Nordsee“
Schmiedebrücke 48.
Scheintnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.

Paul Heidenreich, Bismarckstraße Nr. 23 216
Sarg-Magazin
Schnelle Bedienung. — Billigste Preise.